

# „Komm zum Carneval nach Mainz“

**AUSWANDERER** Närrischen Poststempel empfanden jüdische Emigranten 1939 als zynisch

AZ Mainz  
28.2.2014  
www.erichgraf.de

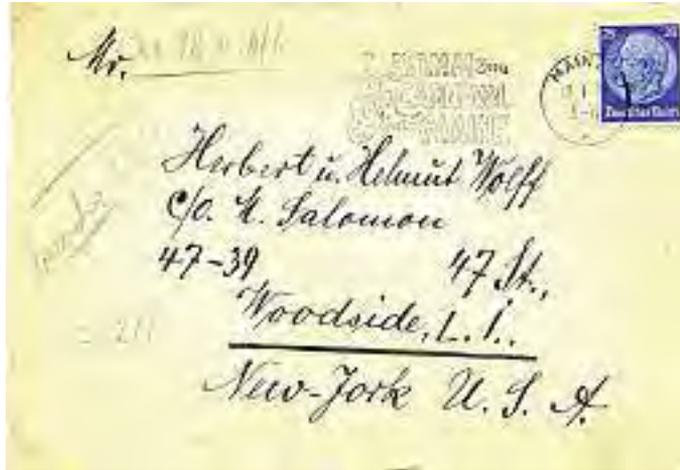
Von Hans-Dieter Graf

**MAINZ.** Komm zum Carneval nach Mainz – auf den ersten Blick eine sympathische Aufforderung, die Anfang 1939 via Poststempel von Mainz aus in alle Welt verbreitet wurde. So wie auf dem abgebildeten Briefumschlag, der an Herbert und Helmut Wolff in New York gerichtet war, wurde die Einladung vor 75 Jahren sicherlich auf Abertausende von Briefen und Postkarten gedruckt. Dieser zu folgen, wäre die letzte Möglichkeit gewesen, noch einmal einen Rosenmontagszug zu erleben und sich dem närrischen Treiben hinzugeben, bevor der aufziehende Weltkrieg dem für viele Jahre ein abruptes Ende setzen sollte.

## Antisemitische Hetze

Der Aufdruck auf dem Brief, der sich heute im Besitz von Raymond Wolff, dem Sohn von Helmut Wolff, befindet, war jedoch zynisch und verlogen. Die Mainzer Fastnacht war gleichgeschaltet, antisemitische Hetze hatte auch vor ihr keinen Halt gemacht. Wie das übrige Deutschland war auch die Karnevalshochburg am Rhein für den jüdischen Teil der Bevölkerung längst zu einem „Hexenkessel“ geworden. Wer die Kraft und die Möglichkeit hatte, kannte nur noch ein Ziel: raus aus Mainz, raus aus Deutschland. So auch Heinrich Wolff, der Absender des Briefes, der zusammen mit seiner Frau Selma, geb. Hecht, und ihrem kleinen Mischlingshund „Moppi“ in Mainz in einer Wohnung in der Kaiserstraße 29 1/10 lebte. Der Weinkommissionär und Landesprodukthändler Wolff, der bereits 1933 für einen Monat in das Konzentrationslager Osthofen verschleppt worden war, seine Frau Selma sowie die beiden Söhne Herbert und Helmut hatten ihren ursprünglichen Wohnort Nackenheim verlassen müssen. Heinrich und Selma Wolff wohnten deshalb in Mainz ebensowenig freiwillig, wie die Söhne nicht aus freien Stücken in New York lebten. Sie waren in die Stadt gezogen und hatten ihre Kinder schweren Herzens den Weg in die Emigration haben antreten lassen.

Was Heinrich und Selma Wolff



**Raymond Wolff (oben links) berichtet bei der Stolperstein-Verlegung über seine Vorfahren. Das untere Foto zeigt die Familie 1929 auf dem zugefrorenen Rhein. Oben rechts der Brief mit dem Stempel.** Fotos: Wolff

ihren Söhnen in dem Brief mit dem einladenden Aufdruck mitzuteilen hatten, war zutiefst traurig. Man hatte den Tod von Selmas Stiefbruder Artur zu beklagen, der wenige Wochen zuvor, am 24. Dezember 1938, im Konzentrationslager Buchenwald zu Tode gekommen war. „Dass Ihr über den Tod vom lieben Onkel Artur selig erschüttert waret“, versuchten die Eltern ihre Söhne zu trösten, „glauben wir gerne, uns hat es auch hart getroffen. Ich möchte es noch immer nicht glauben, dass unser lieber Onkel nicht mehr unter den Lebenden ist, aber leider ist es nicht anders. Er selbst hat ja jetzt ausgelitten, aber für Tante Maya, die jetzt alle Last auf den Schultern hat, ist es sehr traurig ... Dass Ihr lieben

Kinder einen Beileidsbrief nach Frankfurt geschrieben habt war sehr nett von Euch. Wir müssen uns halt fügen und denken es war Gottes Wille. Hoffentlich bleibt liebe Tante Maya und ihre Familie gesund.“

## Angst vor der U-Bahn

Die erwähnte Maya (Maria) ist später in Majdanek umgekommen. Sie hatte immer noch gehofft, zu ihren Kindern in die USA kommen zu können. Raymond Wolff kennt die Tochter von Maya Hecht, die hochbetagt in den USA lebt, persönlich. „Sie ist eine wundervolle intelligente Frau.“ Das Schicksal ihrer Eltern und Verwandten habe sie jedoch ihr ganzes Leben nicht losgelas-

sen. So wäre es ihr unmöglich gewesen, jemals wieder nach Deutschland zurückzukehren. „Nicht einmal Bingen, ihren Geburtsort, wollte sie besuchen, obgleich eine Einladung vorlag. Sie konnte nicht einmal U-Bahn fahren. Immer wenn sie in New York City in der U-Bahn war und die Türen gingen zu, dachte sie, sie sei auf dem Weg nach Auschwitz.“ Ein Beispiel, dass die Folgen des Holocaust bis in die dritte Generation der Opfer hineinwirken. Das Verständnis für sie ist allerdings oft gering.

Die Familie Wolff hatte Nackenheim 1937 verlassen, nachdem Sohn Helmut emigriert war. Herbert folgte seinem Bruder im Jahr darauf. Die Eltern verzehrten sich nach ihren Kindern. Die

► Raymond Wolff ist im Besitz von einigen hundert Briefen und Postkarten seiner Angehörigen aus der Zeit zwischen 1938 und 1941. Einen wichtigen Teil dieser Sammlung nimmt die Korrespondenz seiner Großeltern Heinrich und Selma Wolff mit ihren in die USA emigrierten Söhnen Herbert und Helmut ein. In ihrer Gesamtschau ergeben die Briefe ein Bild vom inneren Zustand einer jüdischen Familie, aus deren Leben der Alltag zusehends verschwindet bis schließlich nur noch die Angst vorherrscht, dem „Hexenkessel“ Deutschland nicht mehr rechtzeitig entkommen zu können. Die Briefe werden allmählich zu „Schreien auf Papier“.

► Von allen in den Briefen erwähnten Verwandten verfügt Wolff – mit einer einzigen Ausnahme – über Fotografien. Auch das einzigartige Dokument einer Zeit, an die es kaum Erinnerungen gibt. Zusammen mit Hans-Dieter Graf und Gabriele Hannah bereitet Raymond Wolff eine kommentierte **Edition des Briefwechsels** vor.

Briefe, die man sich fast wöchentlich gegenseitig schrieb, und selbst das nicht immer einfache Umsorgen des zunehmend an den Folgen seiner Altersschwachheit leidenden treuen Spießgefährten ihrer Jungen aus Nackenheimer Zeiten, waren die Lichtblicke ihres Alltags, aus dem ansonsten durch die nationalsozialistischen Einschränkungen und Drangsalierung zusehends jede Normalität gewichen war. Einzig die sehnliche Hoffnung, ihre Jungen wiederzusehen, hielt sie aufrecht und blieb in ihnen lebendig bis ins Ghetto Piaski (Polen), wohin man sie 1942 deportiert hatte. Selbst von dort sandten sie über das Rote Kreuz noch letzte Lebenszeichen zu ihren Söhnen in die USA. Der Wunsch, den Heinrich Wolff in dem vorliegenden Brief zu Beginn des Jahres 1939 geäußert hatte, „dass die liebe Mutter und ich Weihnachten 39 bei Euch (in New York) die Plätzchen backen können, und Du lieber Helmut wieder dafür den Teig rühren kannst“, sollte sich nicht erfüllen.